

Alles Lebendige gehört zusammen - früh ein Bewusstsein dafür anbahnen: Wie geht das?

von Dr. Anna-Katharina Szagun

Die christliche Tradition war zweifelsfrei über Jahrhunderte anthropozentrisch, was wesentlich mitverantwortlich sein dürfte für den desolaten Zustand unseres Planeten. Wie „normal“ Engführungen auf menschliche Belange in der Gesellschaft sind, kann täglich z. B. an Debatten um Glyphosat abgelesen werden: Es zählt offenbar nur, ob es bei Menschen Krebs erregt oder nicht...

Die Fokussierung auf den Menschen ist so eingeübt, dass selbst bei bekannten biblischen Texten kaum abweichende Sichtweisen bemerkt werden: Nach 1 Mo 1, 29 werden z. B. dem Menschen Samen tragende Kräuter und Bäume als Nahrung zugewiesen, sie werden also als „Fructarier“ gesehen. Wurde uns dies je vermittelt, als wir diesem Text begegneten? Kam je vor im Religions- oder Konfirmandenunterricht, dass sich Weisungen der Tora auf Pflanzenschutz (z. B. 5 Mo 20, 19: Baumschutz) oder die Fürsorge für Tiere richten? Es ist z. B. Pflicht, zuerst Tiere zu versorgen, ehe Menschen selbst essen. Umherirrende Rinder/Esel selbst des Feindes müssen zurückgebracht werden (2 Mo 23, 4), Unter Lasten zusammenbrechenden Tieren, muss geholfen werden (5 Mo 22, 4), auch wenn sie anderen gehören.

Weil der Anthropozentrismus, den wir heute als Grundübel unserer Kultur diagnostizieren, von klein auf eingeübt wurde, sollte bzw. muss eine Gegensteuerung auch ganz früh einsetzen, also im Kleinkindalter, und das mit allen Sinnen. Staunen gehört zu den Basiskompetenzen einer religiösen Haltung. Aus dem staunenden Zugang zum Kreatürlichen kann sich die Ehrfurcht vor allem Lebendigen entwickeln. Kinder immer wieder zum Staunen anzuregen, sie die Wunder der Natur immer wieder neu entdecken zu lassen, hat deshalb absoluten Vorrang vor Wissen und Verstehen. Denn Kognitionen spielen im menschlichen Handeln gegenüber Affekten eine nachgeordnete Rolle. Sie dienen eher der Begründung von Entscheidungen denn als den Motor zum Handeln. Daher ist es von zentraler Bedeutung, das Staunen über nichtmenschliches Leben und Mitgefühl für Kreatürliches schon in frühem Alter und durchgehend ganzheitlich zu pflegen, um Ehrfurcht vor allem Lebendigen als religiöse Haltung anzubahnen. Dabei kommt es entscheidend darauf an, dass den Kindern von seinen Modellpersonen – sei es in der Familie oder Kita – eine entsprechende Haltung auch praktisch vorgelebt wird. Denn Kinder spüren wie Seismographen „Scheren“ zwischen verbalem Bekunden und praktischem Handeln. Wird Ehrfurcht vor dem Leben nicht von wenigstens einem Teil seiner Modellpersonen auch praktisch vorgelebt, wird ein Kind kaum eine solche Haltung entwickeln. Kitas können hier eine wesentliche Funktion übernehmen, zumal schon Kleinkinder einen Großteil ihrer Zeit dort verbringen.

Kleinkinder sind in ihrem Drang, die Welt zu entdecken, offen für staunendes Betrachten von Phänomenen. Ihre Fähigkeit zur fokussierten Aufmerksamkeit hilft ihnen dabei, sich intensiv auf etwas Staunenerregendes einzulassen, seien es Phänomene aus der Pflanzen- oder aus der Tier- und Menschenwelt. Wichtig ist, dass dies staunende Entdecken von Naturphänomenen zu einem Kontinuum in der Begleitung von Kindern wird, kombiniert mit der Anleitung zu behutsam-wertschätzendem Umgang mit den jeweils zu bestaunenden Phänomenen.

Staunen üben

Beispiele aus dem Alltag einer Krippe (2-3Jahre alt)

Oh, Schnecken können balancieren. Und Überraschung!
Die machen auch „Kacka...“



„Babyblätter sind ganz weich...„Wie trinken eigentlich Pflanzen? Sie haben doch keinen Mund...“



„Oh, was ist denn das?
Aus der Kastanie wächst
ein neuer
Baum...“





„Wir gießen Wasser auf ein paar Samen. Und dann passiert etwas...

Und kurz darauf sieht es so aus...“



...



„Ich höre dein Herz klopfen...“

„lauter Fallschirme...“

„Tolle Funde“



Bewegungslieder helfen, die neue Sichtweise einzuprägen und zu festigen.



Jedes Kind bekommt in der Krippe eine kleine Holzfigur mit seinem Namen: Diese Figur wandert mit durch die Kita-Zeit und kann in biblischen Geschichten mitspielen, z. B. in der Kindersegnung. Sie spielt auch mit bei einem Lied mit sehr einfachem Text, den schon Zweijährige schnell lernen.

Bei **Vers 1** haben die Kinder ihre Holzfigur in der linken Hand und zeigen mit der rechten Hand auf alle im Kreis sitzenden Kinder während der ersten beiden Abschnitte des Liedes. Ab „Er kennt alle Namen...“ lassen sie ihre Figuren mitsingen, indem sie sie rhythmisch bewegen. Die Figuren werden dann zur Mitte gestellt, zur Jesusfigur und dem Herz, das für Liebhaben steht.



Vers 2: „Gott hat auch die Tiere lieb, die im Wasser und auf Land.
Er kennt alle ihre Namen, weil sie alle von ihm kamen. Alle, alle sind ihm wohlbekannt.“

Jetzt singen die Tiere mit und werden dann zu Mitte gestellt.

Vers 3: „Gott hat auch die Pflanzen lieb, die im Wasser und auf Land...“ (wie in Vers 2)
Nun singen auch die Pflanzen mit und werden danach zur Mitte gelegt.



Je nach mitgebrachten Pflanzen kann es sein, dass am Ende Menschen und Tiere ganz von den Pflanzen verdeckt sind.

Die Botschaft bleibt.

Die begleitenden Erzieher/innen nutzen das Ritual der Krippe auch, um den Kindern Namen und Besonderheiten von je verschiedenen mitgebrachten Tieren und Pflanzen einzuprägen.

Vertiefung des Liedinhalts durch eine Legeübung

Durch eine (*in der Krippe mehrmals wiederholten*) Legeübung, in der die Kinder ihre Familien mit ihren Haustieren und den Pflanzen im Garten als Hausgemeinschaft visualisieren, kann die Zusammengehörigkeit von allem Lebendigen vertiefend ins Bewusstsein gehoben werden. Zunächst werden alle zur Familie gehörende Personen benannt und als Gesichter

Dieses Lied gehört zu den Standardliedern in der Krippe und wird während der gesamten Kita-Zeit immer wieder aufgenommen: Das mit Text und Melodie kombinierte Ritual prägt sich dadurch gut ein.



unter einem Dach versammelt, dann kommen die ebenfalls benannten Haustiere dazu, danach die Pflanzen im Garten. Ein grünes Band um diese



Wohngemeinschaft symbolisiert die Zusammengehörigkeit. Dann werden alle diese Lebensgemeinschaften um die Jesusfigur und das für Liebhaben stehende Herz versammelt und ein grünes



Band (*das alle anfassen*) oder eine Schnur mit leuchtenden Herzen um die aktuell präsenten Gemeinschaften gelegt: Alle gehören von Gott her zusammen. Nun folgt das o.g. Lied, in dessen Verlauf die Mitte noch durch die Figuren der Kinder, Kuscheltiere und reale Pflanzen komplettiert wird.

Danken für die Lebensgaben

Das „tägliche Brot“ des Vaterunsers steht für das Lebensnotwendige, was uns täglich zukommt. Es nicht als etwas Selbstverständliches anzusehen, sondern es als Gabe wahrzunehmen, gehört zum christlichen Schöpfungsglauben (vgl. *Luthers Katechismus*). Für Geschenke bedankt man sich und geht - in der Regel - sorgsam damit um. Vielen Erwachsenen ist diese Sicht auf die täglichen Lebensgaben verloren gegangen. Tischgebete, die vormals solchen Dank ausdrückten, gibt es familiär kaum noch.



Umso wichtiger ist es, das Bewusstsein für den Geschenkcharakter der Lebensgaben schon bei den Kleinsten anzubahnen. Dies kann in der Pflege eines Dankrituals geschehen. Dazu genügen Lochbacksteine mit Kerze - sie steht für den unsichtbaren Gott - und Blumen, die man hineinstecken kann als Zeichen für etwas, wofür man danken möchte. Erfahrungsgemäß fällt es den Kleinsten zunächst schwer, etwas zu benennen, für das man danken könnte. Im Anfang ist es viel-

leicht die liebe Mama, ein Geschwisterkind, die Katze etc. Aber durch die von Begleitpersonen benannten Beispiele ihres Dankes weitet sich allmählich das Spektrum der Lebensgaben aus, für die wir danken können, z.B. auf die Pflanzen, die uns frische Luft schenken, die Bienen, die dafür sorgen, dass wir Obst essen können etc.

Auch Tischgebete in der Kita üben das Danken ein; in gesungener Form prägen sie sich am besten ein. Für die Kleinsten eignet sich im Dreiklang gesungen ein mehrmaliges ESSEN – DANKE – AMEN. Bei den Größeren kann zunächst der modifizierte Kehrsvers von EG 508 (*Wir pflügen und wir streuen...*) eingeführt werden: „Alle guten Gaben sind ein Geschenk von dir. Drum dank, drum dank, drum dank, drum dank, drum dank ich dir dafür.“ - Nach Klärung des Wortes GOTT werden auch die Verse eingeführt.

Einen weiten Horizont für das Wort GOTT vorbereiten

Gott als das Geheimnis einzuführen, das hinter Welt und Leben steht, ist bei Zwei-Dreijährigen noch nicht möglich. Wohl aber kann ein solch weites Gottesverständnis vorbereitet werden

Das Wort Gott kommt zunächst nur in Liedern und Kurzgebeten vor, wird aber nicht erklärt.

Ein Bewegungslied, was schon von Zweijährigen gesungen werden kann, betont Gottes stete Nähe, stellt Gott aber zugleich als offene Frage in den Raum. Im Lauf der Zeit wird das Lied durch Verse mit immer neuen Gottesmetaphern ergänzt, bis bei 4-5jährigen das Wort Gott – eine Chiffre - vom Unverfügbaren der erfahrbaren Natur her erschlossen wird.

Bei „Mein Gott“ die Hände nach oben strecken, - dann die Augen zuhalten, - danach sich selbst umarmen; - dann wieder die Arme hochstrecken, - zum Nichtverstehen mit den Schultern zucken und abschließend die Hände zur Brust wenden.



Vers 2 wird nach spielerischem Entdecken der Kraft von Luft/Wind, Wasser und Magneten mit entsprechenden Begleitbewegungen eingeführt:

Text 2: Bist du wie Luft, die alle atmen, wie Wind, der in den Zweigen spielt, wie ein Magnet, der große Kraft hat, wie Wasser, das erfrischt und kühlt.

Von der Schöpfung her das Gottesverständnis vorbereiten



Ein weites Gottesverständnis, in welchem das Gewebe des Lebens in seiner geheimnisvollen Vielfalt und seiner Einbettung in den Kosmos eine Art Grundlage bildet, kann in der

Krippe in Form einer von den Kindern gestalteten elementaren Schöpfungsgeschichte vorbereitet werden.

Den Anfang bildet ein großer Untersetzer mit Lochbacksteinen und ein wenig Wasser.

Erzählt wird, dass es anfangs ein Durcheinander von Wasser und Erde – wie Matsch – gab. Allmählich trennten sich Wasser und Erde: Festes Land schaute aus dem Wasser. Luft gab es noch nicht. Jetzt wird eine kleine Atemübung gemacht: Alle halten sich Nase und Mund zu: Oh, das geht nur kurze Zeit: wir merken, dass wir unbedingt atmen müssen. Luft ist also lebensnotwendig. Im Anfang gab es auf der Erde noch keine Luft mit Sauerstoff, den wir zum Atmen brauchen. Dann entstanden die Pflanzen und produzierten den so wichtigen Sauerstoff. Jetzt atmen wir alle tief durch und danken den Pflanzen für den geschenkten Sauerstoff. Alle klatschen kräftig.



Dann werden auch die Tiere und schließlich Menschen – hier in Form der Holzfiguren der Kinder – eingefügt. Pflanzen, Tiere und Menschen gehören zusammen als von Gott geliebte Geschöpfe. Das o.g. Lied schließt die Gestaltung ab.

Aus der Tora lernen



Eine neue Sichtweise zu erwerben benötigt Kontinuität in der Einübung. Bei der 3-4-Jährigen kann z. B. gespielt werden, dass sie mit dem Jesusjungen zusammen in der „Schule“ (Synagoge) etwas aus der Tora lernen: Der Rollenwechsel vom Kind heute zur „Mitschüler/in“ vom Jesusjungen wird durch eine Jesuspuppe mit Kippa und Kippas für die Kinder markiert. Die Begleitperson verkleidet sich als Rabbi. *(Dass es damals noch keine Kippas gab*

und sie heute nur von Jungen getragen werden, ist unerheblich in diesem Zusammenhang: es geht um die optische Unterstützung eines Rollenwechsels in die jüdi-



sche Tradition). Zunächst wird das Lied zur Zusammengehörigkeit alles Lebendigen gesungen. Der Junge ganz links wählt dabei einen Fuchs zum Mitsingen.



Die Kinder betrachten dann Bildmaterial zum Zusammenleben von Menschen und Tieren damals. Anschließend erzählt der „Rabbi“

elementar zu den Pflichten der Menschen gegenüber Pflanzen und Tieren.

Als dann die jede „Bibelrunde“ abschließende Keksverteilung ansteht, füttert ein Junge – entsprechend der Tora-Weisung, die er gerade gehört hat – spielerisch zuerst seinen Fuchs, ehe er die Kekse selbst isst, d. h. er setzt das eben Gelernte sofort praktisch um. Kleinkinder sind – wenn ihnen das Setting zusagt – offen für Neues und nehmen die Angebote ernst.

Die Sintflut-Geschichte



Auch mittels der Sintflut-Geschichte kann – theologisch-reflektiert elementarisiert - die Zusammengehörigkeit von allem Lebendigen betont werden: Die Erde erscheint als großer Garten, wo alle Geschöpfe zusammen ein Gewebe des Lebens bilden. Diese anschauliche Geschichte wird gern schon bei Kleinkindern eingebracht. Sie gehört wegen ihrer Komplexität aber nicht in die Krippe, es sei denn, dass sie dort extrem abgewandelt wird, was darauf hinauslaufen müsste, dass Gott entweder gar nicht oder nur als Ideengeber für Noah und am Ende als die segnende Instanz beim Regenbogen vorkommt.

Denn die Sintflut-Geschichte vermittelt ein höchst problematisches Gottesbild: einen straffenden Gott, der wegen der Bosheit der Menschen alles Lebendige vernichtet. Deshalb sollte die biblische Erzählung auch bei älteren Kindern so entfaltet werden, dass dies negative Gottesbild nicht transportiert wird. Folgendes hilft dazu: Klarstellen:

1. Das ist eine uralte Geschichte von einer gewaltigen Flut, die einmal ganz viel Lebendiges vernichtete.
2. Die Menschen dachten damals, dass große Katastrophen mit göttlichen Wesen zusammenhängen.
3. Sie dachten auch, dass böses Tun immer böse Folgen hat. Deshalb haben sie gemeint, dass die Flut wegen der Bosheit der Menschen vor langer Zeit gekommen sei, also als eine göttliche Strafe.
4. Die Menschen (*der Erzählzeit*) waren von Pflanzen, Tiere und Menschen umgeben. Deshalb stellten sie sich vor, dass es zur Zeit der Flut eine Rettungsaktion gegeben haben müsste, wodurch eben doch nicht alles Leben ausgelöscht wurde, sondern die „Schöpfung“ sozusagen noch einmal von vorn beginnen konnte bezüglich der lebendigen Wesen. Die Geschichte wird also von der Rettung des Lebens her erzählt. *(Es bleibt trotzdem die – von aufmerksamen Kindern - vorgebrachte Frage, warum so viele unschuldige Tiere sterben mussten, wenn doch eigentlich nur die Menschen böse gewesen waren)*

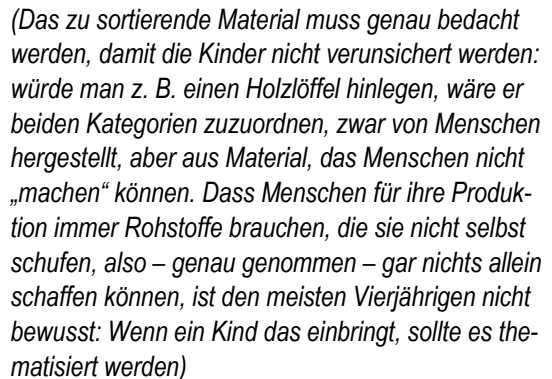


Nachdenken über die Herkunft des Unverfügbaren – Das Wort GOTT von dorthier erschließen.



Alles spricht dafür, dass sich religiöses Denken in vorgeschichtlicher Zeit am Nachdenken

Kinder ab 4 Jahren können – wenn auch nicht im Detail - unterscheiden zwischen dem, was Menschen können und was nicht: Ihnen ist bewusst, dass Sonne, Mond, Sterne, Luft, Felsen, Wind und Wasser usw. nicht von Menschen gemacht wurden, auch, dass Menschen zwar Pflanzen und Tiere pflegen, aber sie weder „machen“ noch ihr Wachsen bewirken können. Hier kann angesetzt werden mit einer „Sortieraufgabe“, die darin mündet, dass danach gefragt wird, woher all das kommt bzw. wer oder was das bewirkt, was Menschen nicht können.



Die Kinder sortieren gewöhnlich sehr engagiert: Sind sie damit fertig, wird gefragt, woher das komme, was Menschen nicht machen können... Das Wort

GOTT wird dann als *(eine Art)* Chiffre eingeführt, die Juden, Christen und Muslime für das erfahrbar kraftvolle Geheimnis hinter Welt und Leben benutzen. Andere Menschengruppen nutzen andere Wörter dafür...



Durch diesen – vom Unverfügbaren ausgehenden – Zugang zum Wort GOTT wird nicht nur eine Brücke zu anderen Religionen (bzw. auch der Wissenschaft) geschlagen, sondern auch dem Anthropomorphismus im Gottesbild entgegengewirkt. Um den durch diesen Zugang angebahnten weiten Horizont im Gottesverständnis nicht zu konterkarieren, werden die **Worte VATER und HERR für GOTT in Liedern, Gebeten oder auch Erzählungen bei Kleinkindern (Familie, Kita, Kinderkirche) strikt vermieden**. Stattdessen wird eine Vielfalt von Metaphern für Gott gepflegt, biblischen und selbst gefundenen. (Wenn Kinder später bei Berührung mit der christlichen Tradition durchgängig mit einem VATER und HERRN konfrontiert werden, sollte das als patriarchale Engführung

explizit thematisiert werden; die Pflege einer Vielfalt von Metaphern im frühen Alter hilft hoffentlich dabei, wahrzunehmen, dass auch VATER und HERR als Metaphern anzusehen sind.) Es versteht sich von selbst, dass die Thematisierung der ersten Schöpfungserzählung dialogisch mit einer elementarisierten Evolutionsgeschichte erfolgt: Biblischer Schöpfungsglauben und das Wissenschaftliche Weltbild sind von Beginn an als miteinander vereinbar darzustellen. Besonderheiten der biblischen Erzählung: Zum einen der 7. Tag als Tag der Ruhe und des Schöpfungslobes,



zum anderen die Beauftragung jedes Menschen zum „Stellvertreter“ Gottes in der Verantwortung für die Erde. Die Berufung zur Stellvertretung kann gespielt werden: Jedes Kind wird gefragt, ob es stellvertretend für GOTT auf alle Lebewesen „aufpassen“ will, wenn ja, dann bekommt es als Hoheitszeichen eine Krone aufgesetzt. Das Foto der Krönung wird zum Bestandteil seiner Mappe.

Nach Klärung der Gottesfrage ist die Pflege von EG 508 hilfreich, besonders die Verse 1 und 3, immer kombiniert mit dem modifizierten Kehrvers,

um kein anthropomorphes Gottesbild zu fördern. - Und durch die Mitgestaltung sollte immer wieder daran erinnert werden, dass das Wort GOTT für das Geheimnis hinter Welt und Leben steht.

Identifikation mit Tieren und Pflanzen

Sich mit Tieren oder Pflanzen zu identifizieren ist eine weitere Möglichkeit, Kinder für das Gewebe des Lebens zu sensibilisieren. Dies kann gut in Verbindung mit einem Bewegungslied (*israelische Melodie*) zu Psalm 1 realisiert werden, zu dem auch eine Tanzversion vorliegt. Bei den Kleinen empfiehlt sich eine Beschränkung auf einfache Bewegungen.

Ein Gespräch mit den Kindern dazu, was Pflanzen/Bäume zum Leben brauchen, bildet die Einleitung. Woher holen sie sich Wasser und Nahrung? Warum fallen sie nicht um? Dann wird das Lied eingeführt mit Bewegungen.



Zuerst hocken alle als winziger Bäume am Boden, entfalten ganz langsam Zweige,



dann wachsen sie und streckenda bei die Zweige aus,



Wer Got-tes Wort hört und lebt da-nach, wird
wach-sen wie ein Baum. Wer Baum. Ge-
bor-gen-heit schenkt sein Blät-ter-dach und
stand-haft trotz er je-dem Sturm, sei-ne
Nah-rung er aus tie-fen Wur-zeln
zieht. Ge-zieht.

schließlich sind sie groß und bewegen die Arme wie eine Blätterkrone über dem Kopf hin und her, erst ruhig, dann im Sturm, zum Schluss beugen sie sich tief runter zur Erde und ziehen mit den Händen die Nahrungsstoffe zu sich hoch.

Der Inhalt von Psalm 1 wird elementar verdeutlicht: Wer achtsam liebevoll-hilfsbereit mit allem Lebendigen umgeht, das aus dem Geheimnis GOTT kommt, dem wird verheißen, dass er/sie wie ein Baum an einem Wasserlauf sein wird und gute Früchte bringt. Er/sie macht andere froh und ist selbst auch froh in der Gemeinschaft mit anderen.



Die Kinder bauen sich danach selbst als Baum mit Wurzelfäden und „pflanzen“ ihren Baum dann an einen „Wasserlauf“.

Wird dieser an einem geschützten Raum platziert, kann er für eine längere Zeit als eine Art Andachtsstätte genutzt werden, wo auch das Lied zu Psalm 1 immer wieder gesungen wird.



Kindergottesdienst bzw. Konfirmandenunterricht

Auch im Kindergottesdienst/KU kann das Gewebe des Lebendigen, das sich GOTT als dem Geheimnis hinter Welt und Leben verdankt, bewusstgemacht und gefeiert werden. Triebe, die aus abgehackten Bäumen wachsen oder Keime, die sich durch totes Material emporarbeiten zeugen von der Kraft des Lebens. Kastanien, Muscheln und Blätter zeigen wiederum den Unitätscharakter alles Lebendigen.



G C D⁴ D G



1. Gott, dei-ne Wer-ke sind groß! Wir stau-nen
 2. Gott, dei-ne Wer-ke sind groß! Wir stau-nen
 3. Gott, dei-ne Wer-ke sind groß! Wir stau-nen



Am D⁴ D G C



1. ü-ber dei-ne Wun-der! Von dei-nem A-tem le-ben.
 2. ü-ber dei-ne Wun-der! Von dei-ner Lie-be le-ben
 3. ü-ber dei-ne Wun-der! Von dei-nem Se-gen le-ben



D⁴ D Em D⁴ D G D⁴ D G



1. wir.____ Gott, wir dan-ken dir. Von dei-nem
 2. wir.____ Gott, wir dan-ken dir. Von dei-ner
 3. wir.____ Gott, wir dan-ken dir. Von dei-nem



C D⁴ D Em Am D G



1. A-tem le-ben wir.____ Gott, wir dan-ken dir.
 2. Lie-be le-ben wir.____ Gott, wir dan-ken dir.
 3. Se-gen le-ben wir.____ Gott, wir dan-ken dir.



Der Kindergottesdienst kann z.B. in einem gemeinsamen Ausflug ins Grüne mit der Erkundung von Pflanzen und Tieren (*Lupenboxen, Ferngläser u.a.*) und Picknick bestehen. Dem Schönen und dem Verletzlichen der Natur wird Aufmerksamkeit geschenkt und dazu erzählt. Vielleicht hat man Fallobst im Picknickkorb und trägt zur „Umwertung“ von Wurmlöchern bei: Wurmlöcher als Beweis dafür, dass der Apfel frei von Schadstoffen und besonders wertvoll ist.

Alternative: In der Einladung zum Kindergottesdienst steht, jede(r) möge etwas mitbringen, was ihn/sie in der Natur besonders fasziniert. Das können reale Pflanzen oder Tiere sein oder auch Bilder davon: Wir stellen die Wunderwerke einander vor. (*Das Team hat eine Fülle von „Wundern“ in petto, z. B. Muscheln, Kastanien und Blätter zum Entdecken des Unikats-Charakters alles Lebendigen, keimende Baumsamen, Baumbabys in Töpfen usw.*). Die Kinder brachten bei solchen Einladungen z. B. Regenwürmer (*„neue lockere Erde machen“*), Gänseblümchen (*„wachsen sofort wieder nach Mähen“*). Spinnennetze und viele andere Realien und Bilder mit. Die Wunderwerke wurden mit obenstehendem Lied gepriesen.

Zum Schluss konnte sich jedes Kind einen kleinen Baum mit nach Hause nehmen... Weiterführend wäre vermutlich, die Bäumchen unter Anleitung auf einer dafür bereitgestellten Fläche gemeinsam einzupflanzen und das dann zu feiern... Vielleicht beim nächsten Mal? - Wir sind alle Lernende im Prozess der Transformation vom Anthropozentrismus zur Ehrfurcht vor allem Lebendigen...Gehen wir es an!



Schlusswort: Bei den Kleinsten zu beginnen, die Ehrfurcht vor allem Lebendigen anzubahnen und sie kontinuierlich zu pflegen, ist ein notwendiger Schritt. Der obenstehende Beitrag will exemplarisch veranschaulichen, wie ein solcher Prozess in Familie, Kita, Kinderkirche angestoßen und weitergeführt werden kann. Kleinkinder sind offen für neue

Wahrnehmungen, Wertungen und eine neue Praxis. Was aber, wenn fast die gesamte Umgebungskultur dieser neuen Perspektive entgegensteht? Wenn Kinder permanent das Gegenteil zu den ihnen eingepflanzten Werten erleben?

Das zentrale Problem sind also die Erwachsenen bzw. das gesellschaftliche Umfeld, was durch seine gelebte Praxis, Pflanzen und Tiere (*fast*) nur – Haustiere sind ausgenommen – unter dem Gesichtspunkt ihrer Verwertung und ihrer ökonomisch möglichst günstigen Nutzung wahrnimmt und behandelt. Und dies reicht – leider – weit in unsere Kirchengemeinden hinein. Unsere Bemühungen, bei Kindern von Beginn an Ehrfurcht vor dem Leben anzubahnen und zu pflegen, wird nur „greifen“ im Fühlen, Denken und Handeln der Heranwachsenden, wenn wir zugleich einen ebenso radikalen Perspektivwechsel in Familien und Kirchengemeinden (*bzw. möglichst auch Ortsgemeinden*) anstoßen und vorantreiben: Um die Kirchen herum, in Pfarrgärten und Friedhöfen dürfen artenreiche Wiesen und insektenfreundliche Sträucher wachsen. Essen kommt bei Gemeindefesten aus Biobetrieben, mindestens vegetarisch, am besten vegan, und es gibt kein Wegwerfgeschirr mehr. Das Kirchenland wird an Landwirte unter den Auflagen verpachtet, kein Glyphosat einzusetzen und Blühstreifen anzulegen. Es finden sich Gruppen, welche die (*früher vorhandenen*) Hecken zwischen den Feldern wieder neu anpflanzen. Der zur Kirchengemeinde gehörende Wald darf zum „Urwald“ werden usw. usw.... Das sind die eigentlich „dicken“ Bretter, die es zu bohren gilt. Die fast ausbleibende Kritik seitens der Bevölkerung wie auch kirchlicher Institutionen an den wochenlangen Bauernprotesten zeigen, wieviel Mut seitens der Kirchenvorstände dazu gehören wird, wenigstens auf den eigenen Landflächen ökologische Inseln der Artenvielfalt zu schaffen... und die „Unkräuter“ als „Wildkräuter“ wahrzunehmen und zu achten, - ein nicht unbedingt leichterer Schritt bei Gemeindegliedern... Es bleibt viel zu tun... Aber im eigenen Garten kann begonnen werden. Also los, packen wir es an!!!
(Die Bildrechte liegen bei der Autorin)

Aufgewachsen als Pfarrerstochter in Niedersachsen lehrte Prof. i. R. Dr. Anna-Katharina Szagun (*5 Kinder, 10 Enkel*) an Schulen und verschiedenen Universitäten Niedersachsens. Von 1992-2005 lehrte sie an der Theologischen Fakultät Rostock, wo sie die Religionspädagogik in Mecklenburg-Vorpommern neu aufbaute und eine Langzeitstudie zur Entwicklung von Gotteskonzepten durchführte. Seit ihrer Pensionierung erprobt sie ihre wissenschaftlichen Ergebnisse didaktisch in der Gemeinde in Kita, Konfi-Unterricht und Kindergottesdienst.

